

CHRISTENTUM IN DER NEUZEIT

Geschichte | Religion |
Mission | Mystik

Festschrift für
Mariano Delgado

Herausgegeben von
Michael Sievernich und Klaus Vellguth

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: Těšínská Tiskárna a. s., Český Těšín

Printed in the Czech Republic

ISBN Print 978-3-451-39983-1

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83983-2

INHALT

Das Projekt von Papst Franziskus im Spiegel der Amazonas-Synode von 2019: Synodalität, Mission, integrale Ökologie	141
<i>Paulo Suess</i>	
De la imposibilidad de escribir una historia sobre la percepción de las “religiones” en la Alta y Plena Edad Media	155
<i>Matthias M. Tischler</i>	
Von „Maximum illud“ bis „Evangelii gaudium“ – Seit einhundert Jahren unterwegs zur Weltkirche	174
<i>Klaus Vellguth</i>	

II ÜBERSCHREITENDE RELIGIONEN | RELIGION

Tod und Gerechtigkeit in der Erfahrung westlicher Übermacht. Hilft der Ansatz des Islamgelehrten Said Nursi bei der Verständigung zu Menschenrechten?	193
<i>Christoph Elsas</i>	
Die Bedeutung einer transzendenzoffenen Religionswissenschaft für den interreligiösen und interkulturellen Dialog	209
<i>Wolfgang Gantke</i>	
Migration von Afrika nach Europa als Herausforderung interkultureller Theologie	225
<i>Franz Gmainer-Pranzl</i>	
Die neuesten Entwicklungen in den jüdisch-katholischen Beziehungen: ein theologisches Modell für den interreligiösen Dialog	240
<i>Gregor Maria Hoff</i>	
„Kein Zwang in der Religion“ (Sure 2,256). Eine Zeitwahrnehmung des Islam im Kontext einer offenen Gesellschaft	253
<i>Günter Riße</i>	
Dialog als Netz. Zwei jüdisch-christlich-muslimische Initiativen im Vergleich	266
<i>Hansjörg Schmid</i>	

DIALOG ALS NETZ

Zwei jüdisch-christlich-muslimische Initiativen im Vergleich

Von Hansjörg Schmid

Beim interreligiösen Dialog geht es entscheidend um Beziehungen entweder zwischen Menschen oder in einem weiteren Sinn zwischen Religionsgemeinschaften. So wird Dialog etwa im Dokument „Dialog und Mission“ des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog über das Gespräch hinaus als „das Ganze der positiven und konstruktiven Beziehungen zwischen den Religionen“¹ beschrieben. Das Verhältnis von Dialog und Beziehungen lässt sich unterschiedlich bestimmen. So gelten Letztere als Ziel des Dialogs, wenn es heisst: „Der Dialog dient dem Aufbau von dauerhaften Beziehungen.“² Umgekehrt wird auch von „building relations as a basis for dialogue“³ gesprochen. Daher liegt es nahe, hier ein zirkuläres Verhältnis zu sehen. Da Netzwerke als Grundform von Beziehungen betrachtet werden können, sollen im Folgenden Praktiken des interreligiösen Dialogs unter Einbeziehung von Impulsen aus der Netzwerkanalyse untersucht werden.

In der Islamforschung liegt derzeit der Fokus weniger auf Dialognetzwerken als auf jihadistischen Netzwerken.⁴ Eine Erkenntnis besteht hier darin, dass die jihadistische Rekrutierung häufig über dichte Netzwerke geschieht.⁵ Umgekehrt können aber auch positive Interaktionen in Netzwerkform als Gegendiskurse und die damit verbundene Vernetzung als Gegenmassnahme zu Radikalisierung verstanden werden.

¹ *Päpstliches Sekretariat für Nichtchristen*, Dialog und Mission. Gedanken und Weisungen über die Haltung der Kirche gegenüber Anhängern anderer Religionen, 10. Juni 1984, zit. nach *CIBEDO e. V.* (Hg.), Die offiziellen Dokumente der katholischen Kirche zum Dialog mit dem Islam, Regensburg 2009, Nr. 1003.

² *Dietmar Schon*, Die orthodoxen Kirchen im interreligiösen Dialog mit dem Islam, Berlin; Boston 2017, S. 9.

³ *Helene Egnell*, Is Pope Francis an Anonymous Feminist?, in: *Harold Kasimov/Alan Race* (Hg.), Pope Francis and Interreligious Dialogue. Religious Thinkers Engage with Recent Papal Initiatives, Cham 2018, S. 113–128, 116.

⁴ Vgl. etwa *Adam Bermingham [u. a.]*, Combining Social Network Analysis and Sentiment Analysis to Explore the Potential for Online Radicalisation, in: *ASONAM 2009 – Advances in Social Networks Analysis and Mining*, 20–22 July, 2009, Athens, Greece, S. 231–236.

⁵ Vgl. *Sean C. Reynolds/Mohammed M. Hafez*, Social network analysis of German foreign fighters in Syria and Iraq, in: *Journal Terrorism and Political Violence* (2017) S. 1–26, 22.

DIALOG ALS NETZ

Interreligiöser Dialog ist im hohen Masse kontextbezogen. Im Folgenden werden Beispiele aus der Schweiz untersucht. Die Schweiz ist ein Land, in dem zivilgesellschaftliche Aktivitäten eine besonders grosse Rolle spielen. Anders als etwa in Deutschland, wo interreligiöse Dialoge partiell auch staatlich gefördert und damit auch integrationspolitisch eingesetzt werden⁶, sind Dialoginitiativen in der Schweiz weitgehend selbstgesteuert⁷.

Als Beispiele wurden zwei Dialoginitiativen ausgewählt, zum einen der Schweizerische Rat der Religionen/Swiss Council of Religions (SCR), zum anderen der Interreligiöse Think-Tank. Beide lassen sich als Netzwerk beschreiben und analysieren, auch wenn sie im Unterschied zu anderen Dialogorganisationen nicht explizit den Namen „Netzwerk“ tragen.⁸ In beiden Fällen handelt es sich um relativ kleine und überschaubare Gruppen bzw. Netzwerke. Beide gehören zu den prominentesten Beispielen des interreligiösen Dialogs in der Schweiz. Beide weisen erkennbare Aktivitäten in jüngster Zeit auf. Beide sind dadurch gekennzeichnet, dass sie auf nationaler Ebene tätig sind und eine eigene Organisationsstruktur aufgebaut haben. Beide beanspruchen auf je eigene Weise eine gewisse Form der Meinungsführerschaft. Ausserdem geht es in beiden Fällen um einen jüdisch-christlich-muslimischen Dialog. Andererseits weisen die beiden Beispiele auch unmittelbar erkennbare Unterschiede auf: Während es beim SCR um einen Dialog zwischen den höchsten Repräsentanten der Religionsgemeinschaften geht, die zudem alle männlichen Geschlechts sind, handelt es sich beim Interreligiösen Think-Tank um einen Zusammenschluss von interreligiös spezialisierten Frauen als Einzelpersonen. Was die von beiden Gruppen praktizierten Formen des Dialogs betrifft, umfassen diese in beiden Fällen regelmässige interne Zusammenkünfte, öffentliche Veranstaltungen und Publikationen, wobei diese zum Teil einen sehr unterschiedlichen Charakter aufweisen. Die genannten gemeinsamen Strukturmerkmale bieten eine geeignete Grundlage für einen Vergleich, der aufgrund der bereits genannten Unterschiede auch ein anregendes Spannungsfeld erzeugt.

Als materielle Grundlage für den Vergleich dienen einerseits schriftliche Dokumente und Publikationen der beiden Dialoginitiativen, andererseits je ein Expert(inn)eninterview, das im Falle des SCR mit dem Sekretär, im Falle

⁶ Vgl. *Levent Tezcan*, Interreligiöser Dialog und politische Religionen, in: *APuZ* 28/29 (2006) S. 26–32.

⁷ Eine inzwischen leider veraltete Übersicht über verschiedene Dialoginitiativen in der Schweiz bietet *Roger Husstein*, Initiativen und Organisationen des interreligiösen Dialogs in der Schweiz, St. Gallen 2007. Vgl. auch *Judith Könemann/Georg Vischer* (Hg.), Interreligiöser Dialog in der Schweiz, Zürich 2008.

⁸ Vgl. etwa The Inter Faith Network for the United Kingdom, online unter: <https://www.interfaith.org.uk/> (letzter Abruf 1. März 2019).

Hansjörg Schmid

des Think-Tanks mit der Präsidentin und der Vizepräsidentin geführt wurde.⁹ Hinzu kommen Beobachtungen aus der Teilnahme an Veranstaltungen und der Wahrnehmung des Umfeldes beider Gruppen.

Zunächst soll auf Netzwerkforschung im Blick auf interreligiösen Dialog geschaut werden (1.), woraus sich auch ein Frageraster für die darauf folgende Untersuchung ergibt. Daraus entsteht ein Porträt sowohl des SCR (2.) als auch des Interreligiösen Think-Tanks (3.). Es folgen ein abschliessender Vergleich und ein Ausblick (4.).

1. Netzwerke und interreligiöser Dialog

Netzwerk kann in einem allgemeinen Sinn als „eine Metapher zur Veranschaulichung komplexer Zusammenhänge“¹⁰ verstanden werden. Der Netzwerkfokus richtet sich nicht auf die persönlichen Merkmale der verschiedenen Beteiligten, sondern auf ihre Beziehungen und auf die Einbindung des Einzelnen im Rahmen von Gruppen, Organisationen und der Gesellschaft insgesamt.¹¹ Dabei geht es aber nicht nur um Strukturmerkmale von Netzwerken, sondern auch um die Individuen, welche die Netzwerke tragen und lenken: „Akteure mit unterschiedlichen Wahrnehmungen, Interessen, normativen und lebensweltlichen Orientierungen gestalten zum einen die Netzwerke aktiv mit und beeinflussen zum anderen auch die Wirkungen von Netzwerken.“¹² Somit bleibt auch bei der folgenden Analyse neben dem Netzwerk-Fokus der Fokus auf die einzelnen Akteure bestehen.

Soziale Netzwerke werden in ganz unterschiedlichen Bereichen identifiziert und analysiert. Wenn auch religiöse Beispiele keinen Hauptfokus der Netzwerkanalyse darstellen, werden diese doch immer wieder bearbeitet.¹³ Interreligiöser Dialog stellt eine besondere Form der Beziehung und Inter-

⁹ Informationen und Erkenntnisse aus diesen Interviews flossen auch über die gekennzeichneten wörtlichen Zitate in die Darstellungen ein, ohne dass dies jeweils eigens vermerkt wird.

¹⁰ *Betina Hollstein*, Qualitative Methoden und Netzwerkanalyse – ein Widerspruch?, in: *Dies./ Florian Straus* (Hg.), *Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen*, Wiesbaden 2006, S. 11–36, 13.

¹¹ Vgl. *Dorothea Jansen*, *Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*, Wiesbaden 1999, S. 20.

¹² *Betina Hollstein*, *Strukturen, Akteure, Wechselwirkungen. Georg Simmels Beiträge zur Netzwerkforschung*, in: *Christian Stegbauer* (Hg.), *Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften*, Wiesbaden 2008, S. 91–103, 92.

¹³ Vgl. die Übersicht bei *Martin Engelbrecht*, *Netzwerke religiöser Menschen – Die Dynamik von Wissensbeständen und Netzwerken religiöser Traditionen zwischen kollektiver Selbstabgrenzung und individueller Wahl*, in: *Hollstein/Straus* (Hg.), *Qualitative Netzwerkanalyse*, S. 243–266, 244–246.

DIALOG ALS NETZ

aktion dar, die auf Verständigung ausgerichtet ist. Interreligiöse Netzwerke sind dadurch gekennzeichnet, dass sich Menschen aufgrund religiöser Zugehörigkeitsmerkmale daran beteiligen. Diese Zugehörigkeit wird in der Regel nicht aufgegeben, wird aber in ein neues Verhältnis zu anderen Zugehörigkeiten gestellt. Die Ausgangslage ist die eines Spannungsverhältnisses zwischen den Religionen. So wird Netzwerken ein hohes Mass an Potenzialen für die Bewältigung von Problemen und Konflikten beigemessen.¹⁴

Im Unterschied zu persönlichen egozentrierten Netzwerken, die eine Einzelperson in den Mittelpunkt stellen, geht es hier um Gruppennetzwerke, die zunächst Kommunikation ermöglichen: „Netzwerke stellen Infrastrukturen für Austausch- und Kommunikationsprozesse zwischen Individuen, Gruppen und Organisationen dar.“¹⁵ Es handelt sich nicht um Freundschafts- oder Beziehungsnetzwerke, sondern um formalisierte Netzwerke mit einem bestimmten Zweck. Dabei spielen nicht nur die inneren Beziehungen des jeweiligen Netzwerks eine Rolle, sondern auch die Vernetzung der verschiedenen Akteure nach aussen und ihre Einbettung in weitere Netzwerke.

Soziale Netzwerke werden vielfach quantitativ mit hoch standardisierten Methoden analysiert. Die beiden Fallbeispiele interreligiöser Netzwerke sollen hier jedoch qualitativ untersucht werden, was ein übliches Verfahren für eine verstehende und explorative Untersuchung in Bezug auf neue Netzwerktypen darstellt.¹⁶ Der qualitative Zugang ermöglicht ausserdem den Fokus auf „Deutungen der Akteure, subjektive Wahrnehmungen, individuelle Relevanzsetzungen und handlungsleitende Orientierungen“¹⁷. Betina Hollstein benennt vor diesem Hintergrund die folgenden vier Fragestellungen, die besonders für qualitative Analysen geeignet sind: Netzwerkpraktiken, Netzwerkinterpretationen, Netzwerkwirkungen und Netzwerkdynamiken.¹⁸

Diese Aspekte werden für die anschliessende Untersuchung aufgegriffen. Dabei geht es um die folgenden Analysefragen:

¹⁴ Vgl. *Johannes Weyer*, Zum Stand der Netzwerkforschung in den Sozialwissenschaften, in: *Ders.* (Hg.), *Soziale Netzwerke. Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung*, Berlin 2014, S. 39–68, 41.

¹⁵ *Rainer Diaz-Bone*, Eine kurze Einführung in die sozialwissenschaftliche Netzwerkanalyse, Berlin 2006, S. 4.

¹⁶ Vgl. *Hollstein*, *Qualitative Methoden und Netzwerkanalyse*, S. 20.

¹⁷ Ebd., S. 21. Vgl. dazu auch *Jan Fuhse*, *Soziale Netzwerke. Konzepte und Forschungsmethoden*, Konstanz 2016, S. 139–158.

¹⁸ Vgl. *Betina Hollstein*, *Qualitative Methoden und Mixed-Method-Designs*, in: *Christian Stegbauer/Roger Häussling* (Hg.), *Handbuch Netzwerkforschung*, Wiesbaden 2010, S. 459–470, 461–463.

Hansjörg Schmid

a) *Geschichte, Entwicklung und Dynamik*: Hier geht es zunächst um „Situationen ... als Basis für die Entstehung ... von Netzwerkbeziehungen“¹⁹. Davon ausgehend richtet sich der Blick auf die Netzwerkentwicklung und -veränderung. Wie sind die Netzwerke also entstanden? Wie verändern sich die Netzwerke und die Netzwerkstrukturen?

b) *Struktur, Zweck und Abgrenzung*: Netzwerke haben eine spezifische Struktur und müssen nach aussen abgegrenzt werden, um als solche untersucht werden zu können. Wie sind die Netzwerke strukturiert, und welche Eigenschaften weisen sie auf? Welchen Zweck und welche Interessen verfolgen sie? Welche Beziehungen nach aussen pflegen die einzelnen Akteure, und wie lassen sich die Netzwerke abgrenzen?

c) *Beziehungen*: Beziehungen in Netzwerken sind durch „Nähe, Länge, Häufigkeit, Umfang von Diskussionsthemen und gegenseitige Vertrauensbekundungen“²⁰ geprägt. Es geht also um unterschiedliche Eigenschaften von Beziehungen wie Intensität, Dichte, Symmetrie oder Transitivität, worunter eine „Tendenz zu ausbalancierten Netzwerkkonstellationen“²¹ zu verstehen ist. Dabei können unterschiedliche Dyaden in Netzwerken besonders hervorgehoben sein, wenn sie etwa auch in anderen Zusammenhängen gemeinsam auftreten. Welche Art von Bindungen und Beziehungen („ties“) weist das Netzwerk auf? Wie werden die Positionen der Einzelnen ausgehandelt? Wie ist die Dichte des Netzwerks einzuschätzen?

d) *Praktiken*: Hier geht es darum, „die konkrete Praxis, Interaktionen und Handlungsvollzüge der Subjekte in ihrem jeweiligen Kontext zu rekonstruieren, also gewissermaßen die Vernetzungs- und ‚Netzwerkarbeit‘.“²² Im Rahmen des interreligiösen Dialogs sind die Interaktionen oftmals im hohen Masse ritualisiert. Im Anschluss an Erving Goffman kann man von „Interaktionsritualen“ sprechen, wobei Selbstbilder der Beteiligten so miteinander in Beziehung gesetzt werden, dass das jeweilige Image bewahrt werden kann.²³ Welche Netzwerkarbeit wird geleistet, d.h. welche Praktiken und Interaktionen bzw. Interaktionsrituale?

¹⁹ Christian Stegbauer, *Grundlagen der Netzwerkforschung. Situation, Mikronetzwerke und Kultur*, Wiesbaden 2016, S. 49.

²⁰ Christine B. Avenarius, *Starke und Schwache Beziehungen*, in: Stegbauer/Häussling (Hg.), *Handbuch Netzwerkforschung*, S. 99–111, 101.

²¹ Fuhse, *Soziale Netzwerke*, S. 169.

²² Hollstein, *Qualitative Methoden und Mixed-Method-Designs*, S. 461.

²³ Vgl. Alexander-Kenneth Nagel, *Vernetzte Vielfalt: Religionskontakt in interreligiösen Aktivitäten*, in: Ders. (Hg.), *Diesseits der Parallelgesellschaft. Neuere Studien zu religiösen Migrantengemeinden in Deutschland*, Bielefeld 2013, S. 241–268, 247f.; vgl. auch Erving Goffman, *Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation*, Frankfurt a. M. 1986.

DIALOG ALS NETZ

e) *Wirkung*: Vertrauens- und Netzwerkaufbau wird etwa im Zusammenhang von Moscheebaukonflikten als eine Wirkung des interreligiösen Dialogs beschrieben.²⁴ Wie wirken also Netzwerke, und was bewirken sie? Hier geht es um Einflüsse, Erfolg und die Aktivierung von sozialem Kapital.²⁵ Eine umfassende Wirkungsanalyse kann hier nicht durchgeführt werden. Der Fokus richtet sich daher auf die Verbreitung der Publikationen, die Mitwirkung bei Veranstaltungen, auf Medienberichte und Zitationen sowie die Einschätzung von Expert(inn)en.

Anhand der genannten fünf Aspekte soll ein skizzenhaftes Gesamtbild der jeweiligen Dialoginitiative entstehen, das eine Grundlage für eine vertiefende Untersuchung in der Zukunft darstellen kann. Gesamtbild bedeutet auch, dass es nicht um die unterschiedlichen Wahrnehmungen des Netzwerks durch die Beteiligten im Vergleich geht, sondern um einen stärker gemeinsamen Fokus.

2. Erstes Fallbeispiel: Schweizerischer Rat der Religionen/ Swiss Council of Religions (SCR)

a) *Geschichte, Entwicklung und Dynamik*: Der 2006 gegründete SCR knüpft an eine interreligiöse Feier in Bern im Jahr 2003 am Vorabend des Irakkriegs an. Bei diesem Anlass veröffentlichten die beteiligten Religionsgemeinschaften ein Kommuniqué, in dem sie für den Religionsfrieden, Dialog, die Begegnung und für Gastfreundschaft plädierten. Dabei ging es um eine Abgrenzung gegenüber negativen Auswirkungen politischer Konflikte: „Wir widersetzen uns dem Versuch, dass auf dem Hintergrund politischer Konflikte zwischen unseren Glaubensgemeinschaften Gräben des Misstrauens und der Feindschaft gezogen werden.“²⁶ Thomas Wipf, SEK-Vorsitzender, der eine entscheidende Rolle bei der Gründung des SCR spielte, bezeichnete diesen als „a very important sign that religious leaders want to work together in a multilateral fashion“²⁷. Die Gründung vollzog sich also als Reaktion auf weltpolitische Ereignisse und die Erfahrung eines gemeinsamen Auftretens

²⁴ Vgl. *Andreas Tunger-Zanetti*, Anerkennungswünsche religiöser Gemeinschaften im ‚gesellschaftlichen Dreieck‘, in: *René Pabud de Mortanges* (Hg.), Staatliche Anerkennung von Religionsgemeinschaften. Zukunfts- oder Auslaufmodell?, Zürich 2015, S. 219–250, 237–239.

²⁵ Vgl. *Hollstein*, Qualitative Methoden und Mixed-Method-Designs, S. 462 f.

²⁶ *Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund [et al.]* (Hg.), Interreligiöse Feier am 5. März 2003 im Berner Münster, „Das Band des Friedens stärken – in der Schweiz und weltweit“. Erklärung und Aufruf, online unter: https://www.kirchenbund.ch/sites/default/files/stellungnahmen/interreligioese_feier_2003_de.pdf, S. 2 (letzter Abruf 1. Februar 2019).

²⁷ Religions' council aims to defend Swiss values, in: *swissinfo.ch* 04.09.2007, online unter:

Hansjörg Schmid

der Religionsgemeinschaften. In der Folgezeit entfaltete der SCR unterschiedliche Aktivitäten und bezog mehrfach öffentlich Stellung. Immer wieder wurde aber auch kritisch die Frage nach der Sichtbarkeit und nach Sinn und Zweck des Gremiums gestellt.²⁸ 2016 beging der SCR sein 10-jähriges Jubiläum mit einem Sonderzug unter dem Motto „Unterwegs für den religiösen Frieden“. Daran nahmen zahlreiche Prominente teil. Bis zum Jubiläum war der SCR weitgehend ein geschütztes, intern arbeitendes Forum; seitdem besteht der Wille, stärker in die Öffentlichkeit zu gehen, um dort die positive Funktion der Religion in der Gesellschaft sichtbar zu machen. In diesem Sinne bestehen auch weitere Pläne und Ideen für die nächsten Jahre.

b) Struktur, Zweck und Abgrenzung: Die Mitglieder des SCR sind Vertreter ihrer jeweiligen Religionsgemeinschaft: „Der Schweizerische Rat der Religionen setzt sich aus den leitenden Persönlichkeiten der drei christlichen Landeskirchen, der jüdischen Gemeinschaft [SIG], der christlich-orthodoxen Gemeinde und islamischer Organisationen zusammen, die von ihren jeweiligen Leitungsgremien mandatiert wurden.“²⁹ Er „verstet sich als eine Dialog- und Verständigungsplattform zwischen den höchsten Repräsentationen der drei Landeskirchen, der jüdischen und muslimischen Religionsgemeinschaften“³⁰. Von Beginn an umfasste der SCR mit den Vertretern von KIOS und FIDS zwei muslimische Mitglieder, womit „eine grosse Mehrheit der organisierten muslimischen Bevölkerung“³¹ vertreten sei.

Der Vorsitzende hat eine Amtszeit von drei Jahren und wechselte somit bereits mehrfach seit Gründung des SCR – so gab es schon einen christlichen, jüdischen und muslimischen Vorsitzenden; seit 2015 gibt es auch einen stell-

<https://www.swissinfo.ch/eng/religions-council-aims-to-defend-swiss-values/6088120> (letzter Abruf 1. Februar 2019).

²⁸ Vgl. etwa *Michael Meier*, Dem Rat der Religionen hat es die Stimme verschlagen, in: Tagesanzeiger, 30.12.2014, online unter: <https://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/Dem-Rat-der-Religionen-hat-es-die-Stimme-verschlagen/story/22435831> (letzter Abruf 1. Februar 2019).

²⁹ *Schweizerischer Rat der Religionen*, Mandat, online unter: http://www.ratderreligionen.ch/wp-content/uploads/SCR_Mandat_de-1.pdf, S. 1 (letzter Abruf 1. Februar 2019). Der orthodoxe Vertreter ist seit 2009 Mitglied des Rates. Von einer Offenheit für andere, auch nicht-Abrahamitische Religionen als zukünftige Mitglieder, sprach der damalige jüdische Vertreter Alfred Donath auf einer OSZE-Tagung im Jahr 2007, online unter: <https://www.osce.org/cio/25516?download=true> (letzter Abruf 1. Februar 2019).

³⁰ Ebd., S. 2. An anderer Stelle spricht der SCR von „vertrauensvollen beziehungsstiftenden Gemeinschaften“: *Schweizerischer Rat der Religionen*, Für ein Zusammenleben der Religionen in Frieden und Freiheit. Stellungnahme des Schweizerischen Rates der Religionen zur Volksinitiative „Gegen den Bau von Minaretten“, Bern 26.08.2009, online unter: http://www.ratderreligionen.ch/wp-content/uploads/minarett_de-1.pdf, S. 3 (letzter Abruf 1. Februar 2019).

³¹ *Ders.*, Jahresbericht 2013, online unter: http://www.ratderreligionen.ch/wp-content/uploads/Jahresbericht_SCR_2013-1.pdf, S. 2 f. (letzter Abruf 1. März 2019).

DIALOG ALS NETZ

vertretenden Vorsitzenden.³² Zusätzlich zu den Mitgliedern gehört seit 2007 je eine Expertin aus Christentum, Islam und Judentum dem SCR an, was eine Reaktion auf die Kritik an der rein männlichen Zusammensetzung des Gremiums darstellt.³³ Seit 2014 fungieren sie als Beirat, der die „Funktion eines Think-Tanks“ erfüllen soll.³⁴ Seit 2009 finanzieren die Trägerorganisationen gemeinsam ein Sekretariat mit einem Stellenumfang von 30%.³⁵ Weitere Infrastrukturkosten werden durch den SEK getragen. Es finden vier bis sechs Sitzungen/Treffen pro Jahr statt, die vertraulichen Charakter haben. Der SCR versteht sich auch als Ansprechpartner für die Bundesbehörden, weshalb regelmäßige Treffen mit Vertretern des Bundesrates stattfinden. Die Freikirchen haben derzeit eine Art Gaststatus und sollen künftig fest eingebunden werden, auch wenn es etwa in Fragen der Missionierung Meinungsverschiedenheiten gibt. Aber es besteht der Wunsch, sich auch diesen Herausforderungen zu stellen, wie es der Sekretär des SCR formuliert: „Es ist besser, sie am Tisch zu haben.“³⁶ Somit passt sich der SCR pragmatisch an die sich wandelnde religiöse Landschaft an.

c) *Beziehungen*: Gottfried Locher, von 2015 bis 2018 Vorsitzender des SCR, betont die „Türöffner-Funktion des Rates“, die den Mitgliedern Zugang zu den anderen Religionsgemeinschaften eröffne: „Meiner Erfahrung nach bringt es viel, wenn die Vertreter des SCR in den anderen Institutionen jeweils auch präsent sind. Wenn Montassar BenMrad beispielweise in den Kirchenbund und seine Gremien kommt, lernt man ihn als Person kennen. Das kann Vorurteile abbauen. Auch ich käme sonst nicht so leicht in eine muslimische Dachorganisation.“³⁷ Die im SCR gepflegten persönlichen Beziehungen sollen so den Zugang zu den Institutionen ermöglichen. Um das

³² Vgl. *ders.*, Gottfried Locher ist neuer Vorsitzender des Schweizerischen Rates der Religionen. Medienmitteilung vom 22.06.2015, online unter: <http://www.ratderreligionen.ch/gottfried-locher-ist-neuer-vorsitzender-des-schweizerischen-rates-der-religionen> (letzter Abruf 1. März 2019).

³³ *Ders.*, Religionsfreiheit bedeutet Wahlfreiheit. Medienmitteilung vom 26.01.2007, online unter: <http://www.ratderreligionen.ch/religionsfreiheit-bedeutet-wahlfreiheit> (letzter Abruf 1. März 2019); Ebd. Drei Expertinnen im Rat der Religionen. Medienmitteilung vom 04.09.2007, online unter: <http://www.ratderreligionen.ch/drei-expertinnen-im-rat-der-religionen> (letzter Abruf 1. März 2019).

³⁴ Vgl. *ders.*, Jahresbericht 2014, online unter: http://www.ratderreligionen.ch/wp-content/uploads/150602_Jahresbericht_def2-1.pdf, S. 1 (letzter Abruf 1. März 2019).

³⁵ *Ders.*, Rat der Religionen ruft zum Gebet für den Frieden im Nahen Osten auf. Medienmitteilung vom 12.01.2009, online unter: <http://www.ratderreligionen.ch/rat-der-religionen-ruft-zum-gebet-fuer-den-frieden-im-nahen-osten-auf> (letzter Abruf 1. März 2019).

³⁶ Interview am 25. Januar 2019.

³⁷ *Sylvia Stam*, Gottfried Locher: „Der Rat der Religionen hat eine wichtige Türöffner-Funktion“, Bern 20.05.2016, online unter: <https://www.kath.ch/newsd/gottfried-locher-rat-der-religionen-hat-eine-wichtige-funktion> (letzter Abruf 5. März 2019).

Hansjörg Schmid

Hauptanliegen, den Einsatz für öffentlichen Frieden sicherstellen zu können, betont der SCR „Vertrauensbildung und Freundschaftspflege“³⁸. Der SCR legt Wert auf Konsens, weshalb eine einstimmige Mandatierung von Mitteilungen und Entscheidungen erforderlich ist.³⁹ Als sich Gottfried Locher zwar als SEK-Präsident und nicht als Vorsitzender des SCR befürwortend zu einem Burkaverbot äusserte, kam es jedoch zu Meinungsverschiedenheiten mit den jüdischen und muslimischen Vertretern. So kolportierten damals Medien die Schlagzeile: „Der Rat der Religionen ist gespalten.“⁴⁰ Hieran wird auch die Grenze des Konsensprinzips sichtbar.

Es gibt auch Überschneidungen mit anderen Aktivitäten, die jeweils einen Teil der Mitglieder verbinden: Die FIDS und der SIG haben zusammen mit der Plattform der Liberalen Juden der Schweiz bereits zweimal eine gemeinsame jüdisch-muslimische Erklärung veröffentlicht.⁴¹ Dabei diente der SCR als Kommunikator. Die katholische und die reformierte Kirche haben eigene Gremien bzw. Strukturen für den Dialog mit Muslimen und Juden, die personelle Überschneidungen mit dem SCR aufweisen. Dies zeigt wiederum das Bedürfnis nach einem spezifischeren Fokus, der vom SCR so nicht geleistet werden kann.

d) *Praktiken*: Der SCR hat seit seiner Gründung insgesamt 36 Medienmitteilungen veröffentlicht. Im Zusammenhang mit der Minarettinitiative betonte der SCR die Bedeutung sowohl der Freiheitsrechte als auch der Volksrechte und bekundete den Willen, „gegen die Verhärtung der Fronten [zu] wirken“⁴². Ein Jahr später lehnte der SCR die Initiative jedoch klar ab. In der Stellungnahme wird insbesondere das „Recht auf öffentliche Darstellung und Praxis des Glaubens“ betont. Ausserdem hebt der Text hervor: „Der Einsatz für Religionsfreiheit in der Schweiz und das Engagement gegen ihre Einschränkung in anderen Ländern gehören für den Schweizerischen Rat der

³⁸ *Schweizerischer Rat der Religionen*, Jahresbericht 2012, online unter: <http://www.ratderreligionen.ch/wp-content/uploads/Jahresbericht-SCR-2012-SCR-1.pdf>, S. 1 (letzter Abruf 1. März 2019).

³⁹ Vgl. *ders.*, Mandat, online unter: http://www.ratderreligionen.ch/wp-content/uploads/SCR_Mandat_de-1.pdf, S. 3 (letzter Abruf 1. März 2019).

⁴⁰ *Stefan Häne*, Angst vor „vergiftetem Klima“, in: *Tagesanzeiger*, 28.09.2016, online unter: <https://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Angst-vor-vergiftetem-Klima/story/13440604> (letzter Abruf 1. März 2019).

⁴¹ Vgl. *Schweizerischer israelischer Gemeindebund*, Muslime und Juden in der Schweiz veröffentlichen eine gemeinsame Erklärung, Zürich 05.10.2018, online unter: <http://www.ratderreligionen.ch/wp-content/uploads/muslime-und-juden-in-der-schweiz-veroeffentlichen-eine-gemeinsame-erklaerung-pdf-9593.pdf> (letzter Abruf 1. Februar 2019).

⁴² *Schweizerischer Rat der Religionen*, Minarettinitiative: Gegen die Verhärtung der Fronten wirken. Medienmitteilung vom 17.01.2008, online unter: <http://www.ratderreligionen.ch/minarettinitiative-gegen-die-verhaertung-der-fronten-wirken> (letzter Abruf 1. März 2019).

DIALOG ALS NETZ

Religionen zusammen.⁴³ Besonders in den Jahren 2015 bis 2017 hat der SCR mehrfach mittels Medienmitteilungen zu Gewalt und Terroranschlägen Stellung genommen. Eine weitere Form sind Tagungen;⁴⁴ so veranstaltete der SCR 2017 die Tagung „Wahrheitsanspruch und Pluralität der Religionen in der Schweiz“. 2018 war der SCR Kooperationspartner der Universität Bern bei einer weiteren Tagung zu Fragen von Religion und Staat. Mit solchen Tagungen versucht der SCR auch anderen zu ermöglichen, an interreligiösen Dialogen zu partizipieren, anstatt nur Mitteilungen zu rezipieren. Die „Interreligiöse Erklärung zu Flüchtlingsfragen“ geht auf einen Anstoss des UNHCR Büros für die Schweiz und Liechtenstein zurück und wurde in Zusammenarbeit mit diesem erarbeitet. Der Text baut auch auf internationalen Dokumenten zum Flüchtlingsschutz auf.⁴⁵ Die Erklärung wurde von den im SCR vertretenen Religionsgemeinschaften getragen und verabschiedet, womit der Charakter eines Institutionennetzes zum Ausdruck kommt.

e) *Wirkung*: Der SCR wird regelmässig in den Medien genannt. Im Jubiläumzug haben laut Veranstalter 300 Gäste mitgewirkt. Auch sind daraus zahlreiche Medienberichte hervorgegangen, wobei mehr das Ereignis selbst als ein inhaltliches Ergebnis im Vordergrund stand. Die Teilnahme an den Tagungen war unterschiedlich stark. Was die politischen Kontakte konkret bewirken, lässt sich ebenfalls kaum einschätzen. Insgesamt lässt sich vermuten, dass die Ausstrahlung des SCR weniger auf einer inhaltlichen als auf einer symbolischen Ebene liegt. Einzelne Mitglieder erreichen eine breite öffentliche Wirkung, dann aber vielmehr in ihrer Spitzenfunktion bei ihrer Religionsgemeinschaft und nicht als SCR-Vertreter, was nur einen kleinen Anteil an ihrer Tätigkeit ausmacht.

⁴³ *Ders.*, Für ein Zusammenleben der Religionen in Frieden und Freiheit. Stellungnahme des Schweizerischen Rates der Religionen zur Volksinitiative „Gegen den Bau von Minaretten“, Bern 26.08.2009, online unter: http://www.ratderreligionen.ch/wp-content/uploads/minarett_de-1.pdf, S. 3 und 6, (letzter Abruf 1. Februar 2019). Vgl. die kritische Analyse von *Frank Mathwig*, Das Kreuz mit den Minaretten. Theologische Bemerkungen zur Rolle der Kirchen in der Minarett-Diskussion, in: *Mathias Tanner/Felix Müller/Frank Mathwig/Wolfgang Liemann* (Hg.), Streit um das Minarett. Zusammenleben in der religiös pluralistischen Gesellschaft, Zürich 2009, S. 141–187, 154f.

⁴⁴ Vgl. dazu <http://www.ratderreligionen.ch> (letzter Abruf 24. Februar 2019).

⁴⁵ *Schweizerischer Rat der Religionen* (Hg.), Gegenüber ist immer ein Mensch. Interreligiöse Erklärung zu Flüchtlingsfragen, Bern 07.11.2018, online unter: http://www.ratderreligionen.ch/wp-content/uploads/Interreligiöse-Erklärung-zu-Flüchtlingsfragen_DE.pdf (letzter Abruf 1. Februar 2019).

Hansjörg Schmid

3. Zweites Fallbeispiel: Interreligiöser Think-Tank

a) *Geschichte, Entwicklung und Dynamik*: Der Interreligiöse Think-Tank entstand im Jahr 2008 aus langjährigen Erfahrungen der Zusammenarbeit von Frauen in interreligiösen Theologiekursen. Die Gründungsidee bestand darin, „der Stimme von Frauen in den interreligiösen und religionspolitischen Debatten mehr Gewicht [zu] verleihen“⁴⁶. Somit beschäftigen sich mehrere Mitglieder sowohl mit feministischen als auch mit interreligiösen Fragen sowie der Schnittmenge beider, womit ein klarer gemeinsamer Themenfokus gegeben ist.⁴⁷ Die Gründung hängt auch mit der Entstehung des SCR zusammen: „Der äussere Antrieb war die Gründung des Rats der Religionen, welcher uns als Frauen einfach wütend gemacht hat.“⁴⁸ Dies verstärkte den Wunsch, die Rolle von Frauen im Dialog stärker erkennbar zu machen. Die gewählte Bezeichnung ‚Think-Tank‘ deutet darauf hin, dass es darum geht, zunächst intern gemeinsam nachzudenken und die Ergebnisse dann nach aussen zu tragen.

Der Think-Tank war gleich auch in der Minarettdebatte aktiv, was mit zu seiner Bekanntheit beitrug. In der Stellungnahme wird kritisch auf die Rolle der Kirchen im Abstimmungskampf geblickt, aber auch in Bezug auf die eigene Arbeit heisst es dort selbstkritisch: „Auch die interreligiösen AkteurInnen müssen die Wirksamkeit ihrer Arbeit überdenken. Denn ihre Ziele sind gut und richtig, aber sie erreichen nur einen kleinen Kreis von Menschen.“⁴⁹ Derzeit umfasst der Think-Tank sechs Frauen, wobei sich laut der Präsidentin zukünftig die Frage einer Verjüngung stellt.

b) *Struktur, Zweck und Abgrenzung*: Der institutionell unabhängige Think-Tank hat die Rechtsform eines Vereins und kommt so einmal jährlich zur förmlichen Jahresversammlung, darüber hinaus aber auch zu Arbeitstreffen und Workshops zusammen, die je nach Bedarf festgelegt werden. Hierbei bewegt sich der Think-Tank im privaten Raum. In seiner Selbstdarstellung wird der Think-Tank wie folgt beschrieben: „Der Interreligiöse Think-Tank ist ein institutionell unabhängiger Zusammenschluss von Exponentinnen des interreligiösen Dialogs in der Schweiz, die gemeinsam ihre Dialogpraxis reflektieren, gesellschaftliche und religionspolitische Fragen diskutieren und

⁴⁶ Doris Strahm, Jahresbericht 2008/09, online unter: https://www.interrelthinktank.ch/images/PDFverein/jahresbericht_2008_2009.pdf, S. 1 (letzter Abruf 1. März 2019).

⁴⁷ Vgl. Dies./Manuela Kalsky (Hg.), *Damit es anders wird zwischen uns. Interreligiöser Dialog aus der Sicht von Frauen*, Ostfildern 2006. In diesem Band finden sich mehrere, teils auch gemeinsame Beiträge von späteren Mitgliedern des Think-Tanks.

⁴⁸ Interview am 7. Februar 2019.

⁴⁹ *Interreligiöser Think-Tank*, Anti-Minarett-Initiative. Analyse zur Rolle verschiedener Akteure und Akteurinnen in der Abstimmungskampagne, 20. Mai 2010, S. 6f.

DIALOG ALS NETZ

ihre Erkenntnisse und ihr interreligiöses Know-how der Öffentlichkeit zugänglich machen. Die Mitglieder mischen sich in die aktuellen religionspolitischen Debatten ein und entwerfen neue Ansätze und wegweisende Ideen.⁵⁰ So betonte die Präsidentin Amira Hafner-Al Jabaji anlässlich der Gründung, dass es Männern im interreligiösen Dialog oft um Machtpositionen gehe. Da Frauen in Religionsgemeinschaften keine derartigen Positionen inne haben, könnten sie auf andere Weise Dialoge führen.⁵¹ Ursprünglich sollten aus jeder Religion vier Frauen mitwirken, was sich aber nicht realisieren liess.⁵² Der Think-Tank war stets auf die Förderung durch andere Institutionen angewiesen, und seine Projekte wurden etwa von der ‚Bethlehem Mission Immensee‘ oder der ‚Stiftung Dialog zwischen Kirchen, Religionen und Kulturen‘ in Basel finanziert. Weiterhin wurde der Think-Tank durch die ‚Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz‘ und den ‚Synodalrat der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn‘ gefördert. Der Think-Tank pflegt auch Beziehungen zu anderen Dialogorganisationen, in denen die Mitglieder teils auch Funktionen übernehmen, wie etwa bei IRAS COTIS oder im ‚Interreligiösen Forum Basel‘.

c) *Beziehungen*: Basis für die Zusammenarbeit ist Vertrauen durch eine langfristige, intensive Zusammenarbeit mit gemeinsamen Grundoptionen. So sind alle auch über den Think-Tank hinaus im interreligiösen Bereich tätig. Die Vizepräsidentin Doris Strahm betont die Wichtigkeit der menschlichen Beziehungen: „Die Beziehungen haben wir vorher bereits gehabt und können dies jetzt nutzen.“⁵³ Dies ermöglicht eine Tiefe, die in Dialogen mit wechselnder Besetzung oder institutioneller Bindung sonst nicht in dieser Weise erreicht werden kann. Die Beziehungen zwischen den Mitgliedern werden als freundschaftlich beschrieben, aber ebenso als produktiv und effektiv. Die Arbeit des Think-Tanks zielt auf Konsens, so dass alle Mitglieder alle Teile der Publikationen mittragen können. Bei den grösseren Projekten werden die Aufgaben auf alle verteilt, und anschliessend findet eine gemeinsame Auseinandersetzung mit den Texten statt, aus der heraus die Endprodukte entstehen. Um die Intensität der Beziehungen aufrechterhalten zu können, hat sich der Think-Tank auch dagegen entschieden, den Kreis der Mitglieder auszuweiten oder sich gar in einen grösseren Verein zu verwan-

⁵⁰ Ders., Wer sind wir, Basel, online unter: <https://www.interrelthinktank.ch/index.php/ueberuns/wer-wir-sind> (letzter Abruf 1. Februar 2019).

⁵¹ O. V., Interreligiöser Think-Tank von Frauen gegründet, 26.05.2009, online unter: <http://www.islam.ch/interreligioeser-think-tank-von-frauen-gegruendet> (letzter Abruf 1. Februar 2019).

⁵² Vgl. Strahm, Jahresbericht 2008/09, S. 1.

⁵³ Interview am 7. Februar 2019.

Hansjörg Schmid

deln. In ihrem Denken beabsichtigen die Mitglieder, die drei Religionen in ihrer Vielschichtigkeit in den Blick zu nehmen, wobei sie betonen, dass „durch die Nähe das Konfliktpotential auch riesig“⁵⁴ ist. Somit können die engen Beziehungen als Basis dafür verstanden werden, sich konstruktiv mit diesem Konfliktpotenzial auseinanderzusetzen und Unterschiede auch sichtbar machen zu können.

d) *Praktiken*: Aushängeschild des Think-Tanks sind mehrere umfangreiche Publikationen. Sie resultieren aus einem gemeinsamen Gesprächs- und Schreibprozess. Amira Hafner-Al Jabaji beschreibt die Ergebnisse als „Webstück aus den verschiedenen Textbausteinen ..., nicht nur ein Nebeneinander, sondern wirklich miteinander verknüpft und verwoben“⁵⁵. Der Think-Tank beschäftigt sich mit Fragestellungen an der Schnittstelle von gesellschaftlichen und theologischen Fragen. So erschien zunächst die Studie zu „Leitungsfunktionen von Frauen im Judentum, Christentum und Islam“.⁵⁶ Die vier Kapitel zu den einzelnen Religionsgemeinschaften schliessen jeweils mit einem Punkt zu „Visionen“, wie sich die Partizipation von Frauen stärken liesse. Im vergleichenden Schlussteil wird auch darauf geblickt, wie Frauen das „Interpretationsmonopol der Männer in ihren Religionsgemeinschaften“⁵⁷ aufbrechen. Im Anschluss daran erschien der „Leitfaden für den interreligiösen Dialog“, der als gemeinsamer Text des Think-Tanks zunächst grundlegende Überlegungen zum interreligiösen Dialog, sodann 16 „Leitlinien für das Gelingen interreligiöser Dialog“ und schliesslich als Anhang eine „Checkliste für die Planung interreligiöser Anlässe“ umfasst.⁵⁸ Hier blicken die Autoren etwa kritisch darauf, dass Dialoganlässe oft einseitig geplant werden und meist Christen in der Gastgeberrolle sind, woraus sie die Leitlinie „Interreligiöse Anlässe interreligiös planen“⁵⁹ ableiten. Dies deutet darauf hin, dass im Think-Tank wirklich Gleichheit gelebt wird und dass Beziehungen auf Augenhöhe gepflegt werden. Mit dem Leitfaden erzielte der Think-Tank die breiteste Resonanz. Schliesslich erschien im Jahr 2018 die jüngste Publikation zu „Unsere Erde – Gottes Erde. Eine interreligiöse

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ Vgl. *Gabrielle Girau Pieck/Amira Hafner-Al Jabaji/Rifa'at Lenzin/Eva Pruschy/Heidi Rudolf/Doris Strahm/Reinhold Trautler*, Rabbinerinnen, Kantorinnen, Imaminnen, Muftis, Pfarrerrinnen, Bischöfinnen, Kirchenrätinnen ... Leitungsfunktionen von Frauen im Judentum, im Christentum und im Islam. Eine Studie des Interreligiösen Think-Tank, April 2011.

⁵⁷ Ebd., S. 95.

⁵⁸ *Interreligiöser Think-Tank*, Leitfaden für den interreligiösen Dialog, Basel 2015.

⁵⁹ Ebd., S. 55.

DIALOG ALS NETZ

Betrachtung zu Schöpfung und Ökologie“⁶⁰. In diesem Dokument folgen aufeinander jüdische, christliche und muslimische Beiträge sowie gemeinsam verfasste interreligiöse Reflexionen und ein abschliessender Appell. Die Autorinnen betonen, dass der ökologischen Frage in der Moderne ein mit dem Menschenrechtsdiskurs vergleichbarer Stellenwert zukommt.⁶¹ Daneben verfasste der Think-Tank mehrere kürzere Stellungnahmen. Ein Beispiel ist der Text über „Die Schweiz im Jahr 2020“⁶², der in visionärer Form das Bild eines konstruktiven Miteinanders in einer pluralen Gesellschaft entwirft. Im Jahr 2017 veranstaltete der Think-Tank zudem gemeinsam mit mehreren Partnern eine Tagung zu „Frauenrechte[n] zwischen Religion, Kultur und Politik“.⁶³

e) *Wirkung*: Die Website des Think-Tanks zählt die Downloads der Publikationen:⁶⁴ bereits über 220 „Unsere Erde“, fast 700 „Leitungsfunktionen“ und mehr als 800 „Ein neues ‚Wir‘“. Auch wenn es sich nicht um grosse Zahlen handelt, entsprechen diese denen anderer fachspezifischer Verlagsveröffentlichungen. Wichtig ist ferner die Tätigkeit von Mitgliedern des Think-Tanks in anderen interreligiösen Organisationen sowie als Vortragende oder als Autorinnen. Annette Böckler ist Fachreferentin am ZIID, wo Rifa’at Lenzin bis Ende 2018 ebenfalls tätig war. Die Vorsitzende Amir Hafner-Al Jabaji gewann an Sichtbarkeit als Moderation des SRF-Magazins „Sternstunde Religion“. Lenzin ist noch Mitglied der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus. Dies bringt es aber auch mit sich, dass die Mitglieder des Think-Tanks nicht immer als Vertreterinnen des Gremiums, sondern häufig auch als individuelle Expertinnen wahrgenommen werden.

⁶⁰ Vgl. *Interreligiöser Think-Tank*, *Unsere Erde – Gottes Erde? Eine interreligiöse Betrachtung zu Schöpfung und Ökologie*, Basel 2018.

⁶¹ Vgl. ebd., S. 59.

⁶² Vgl. ebd., *Ein neues ‚Wir‘. Die Schweiz im Jahr 2020*, 26.07.2014, online unter: <https://www.interrelthinktank.ch/index.php/statements/item/3-ein-neues-wir-die-schweiz-im-jahr-2020> (letzter Abruf 22. Februar 2019); vgl. dazu im Vergleich mit anderen Positionierungen im interreligiösen Dialog *Hansjörg Schmid*, *Dialogue in Conflict – Conflict in Dialogue. Unexpected loci of Interreligious Theology*, in: *Studies in Interreligious Dialogue* 27/2 (2017) S. 95–115.

⁶³ Ebd., *Frauenrechte zwischen Religion, Kultur und Politik*, Basel 03.10.2017, online unter: <https://www.interrelthinktank.ch/index.php/item/5-frauenrechte-zwischen-religion-kultur-und-politik> (letzter Abruf 1. Februar 2019).

⁶⁴ Diese Funktion besteht erst seit dem Relaunch der Website 2017, so dass daher die Zahlen nicht umfassend sind.

Hansjörg Schmid

4. Vergleich und Ausblick

Abschliessend sollen im Vergleich Merkmale der Dialognetzwerke hervorgehoben werden, wodurch sich auch unterschiedliche Möglichkeiten im Dialog generell zeigen:

In beiden Fällen handelt es sich um „bimodale Netzwerke“⁶⁵, die aus Personen wie aus Gelegenheiten bestehen, was öffentliche Anlässe oder Publikationen sein können, welche auf Beziehungen aufbauen. Der SCR stellt ein Interorganisations-Netzwerk dar, beim Interreligiösen Think-Tank handelt es sich um ein Personennetzwerk. Der Interreligiöse Think-Tank kann unter die Rubrik „selbstorganisiertes Expertennetzwerk“⁶⁶ subsumiert werden, das als solches relativ leicht Inhalte auch in ansonsten gesellschaftlich kontroversen Fragen aushandeln kann, da nicht auf institutionelle Belange Rücksicht genommen werden muss. So erklärte die katholische Theologin Doris Strahm im November 2018 ihren Austritt aus der katholischen Kirche, möchte aber die Arbeit im Think-Tank fortsetzen.⁶⁷ Die Mitglieder des Think-Tanks entsprechen nach Martin Engelbrechts Analyse religiöser Netzwerke dem Typus des freien „Wanderers“⁶⁸. Die SCR-Mitglieder können hingegen als „Botschafter“⁶⁹ charakterisiert werden, die als von einem religiösen Netzwerk legitimierte und mandatierte Repräsentanten fungieren und einen offiziellen „ambassadorial dialogue“⁷⁰ führen. Beim SCR treten die Mitglieder in der Regel nur gemeinsam auf, beim Think-Tank auch einzeln als Vertreter des Gremiums. Ausserdem ist die Interaktion beim SCR mehr ritualisiert und findet in einem festen Rhythmus statt; beim Think-Tank erfolgt die gemeinsame inhaltliche Arbeit in der Form von Publikationen, deren Themen und Umfang die Mitglieder selbst wählen. Während beim Think-Tank die einzelnen Personen aus einem intrinsischen Impuls und einer geteilten Überzeugung mitarbeiten, hängt dies beim SCR an einer bestimm-

⁶⁵ Stegbauer, Grundlagen der Netzwerkforschung, S. 50.

⁶⁶ Nelly Caroline Schubert, „Gatekeeper“ und „Broker“ als Schnittstellen zwischen religiösen Organisationen, in: Alexander-Kenneth Nagel (Hg.), Diesseits der Parallelgesellschaft. Neuere Studien zu religiösen Migrantengemeinden in Deutschland, Bielefeld 2013, S. 207–239, 221.

⁶⁷ Vgl. Michael Meier, Genug von Rom. Die feministische Theologin Doris Strahm tritt mit fünf weiteren Frauen aus der katholischen Kirche aus, in: Tagesanzeiger, 19.11.2018, online unter: <https://www.tagesanzeiger.ch/leben/gesellschaft/genug-von-rom/story/21745614> (letzter Abruf 1. Februar 2019).

⁶⁸ Martin Engelbrecht, Netzwerke religiöser Menschen – Die Dynamik von Wissensbeständen und Netzwerken religiöser Traditionen zwischen kollektiver Selbstabgrenzung und individueller Wahl, in: Hollstein/Straus (Hg.), Qualitative Netzwerkanalyse, S. 243–266, 258.

⁶⁹ Ebd., S. 257.

⁷⁰ Douglas Pratt, The Church and Other Faiths. The World Council of Churches, the Vatican, and Interreligious Dialogue, Bern 2010, S. 329.

DIALOG ALS NETZ

ten professionellen Rolle. Folglich liegt der Fokus der Mitglieder des SCR klar auf ihrer hauptberuflichen Tätigkeit. Eine Ausnahme stellen die beiden muslimischen Vertreter Montassar BenMrad und Farhad Afshar dar, die für die Medien oft als Ansprechpersonen bei islambezogenen und interreligiösen Fragen in Anspruch genommen werden.

In beiden Fällen handelt es sich um vollvermaschte Strukturen, da alle Mitwirkenden in Beziehung zueinander stehen. Während es in beiden Strukturen eine Leitungsfunktion gibt, kennt nur der SCR einen Sekretär, was wiederum auf einen höheren Grad an Formalisierung hindeutet. Beim Think-Tank sind die Mitglieder durch starke Beziehungen eng miteinander verbunden, was zwar ein hohes Mass an Zusammenhalt nach sich zieht, aber auch das Veränderungspotenzial nach aussen einschränken kann, wie Netzwerkanalysen zeigen.⁷¹ Das Netzwerk des SCR ist hingegen durch „schwache Beziehungen als Brücken“⁷² gekennzeichnet, die den wechselseitigen Zugang zwischen sehr unterschiedlichen Personen und Institutionen ermöglichen. Die Religionsgemeinschaften stehen über ihre Führer in Verbindung. Das Agieren der Mitglieder des SCR ist bereits von ihrer Position – abhängig von der Struktur und Reichweite der jeweiligen Religionsgemeinschaft – einflussreich etwa im Blick auf Anhänger und Medien. Beim Think-Tank muss ein solcher Einfluss erst durch qualitativ hochstehende Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit errungen werden.

Aufgrund ihres Profils und ihrer Zusammensetzung weisen beide Dialogorgane unterschiedliche Aktionsmöglichkeiten auf. So werden in einem Zeitungsartikel beide Organe unmittelbar miteinander verglichen: Dort wird behauptet, dass der Think-Tank „heute leistet, was eigentlich Aufgabe des Rats der Religionen wäre“⁷³ – dies wird damit in Zusammenhang gebracht, dass die Mitglieder des Think-Tanks unabhängig und nicht repräsentativ sind. Das zeigt die unterschiedlichen Handlungsmöglichkeiten und Reichweiten beider Organisationen auf. Der SCR verfügt aufgrund der Ressourcen der beteiligten Religionsgemeinschaften ein hohes Mass an sozialem Kapital, ist aber durch seine Formalisierung begrenzt in der Funktion von Netzwerken, „dass sie andere, insbesondere formalisierte, Beziehungsgefüge oder Strukturen überlagern, unterlagern oder durchdringen“⁷⁴. Beide Dialoginitiativen stehen vor unterschiedlichen Herausforderungen: Der SCR leistet

⁷¹ Vgl. *Avenarius*, *Starke und Schwache Beziehungen*, S. 106.

⁷² Ebd., S. 105.

⁷³ *Meier*, *Dem Rat der Religionen hat es die Stimme verschlagen*.

⁷⁴ *Herbert Willems*, *Figurationssoziologie und Netzwerkansätze*, in: *Stegbauer/Häussling* (Hg.), *Handbuch Netzwerkforschung*, S. 255–268, 261; zum sozialen Kapital vgl. *Marina Henning*, *Soziales Kapital und seine Funktionsweise*, in: Ebd., S. 176–189, 182.

Hansjörg Schmid

eine Selbstvergewisserung der guten Beziehungen zwischen den Religionen, das ist für den Think-Tank als Personennetzwerk keine Aufgabe. Dieser versucht vielmehr, durch seine inhaltliche Arbeit Impulse an andere Dialogakteure und die Gesellschaft zu geben. Aufgrund seiner inneren Stabilität kann der Think-Tank dabei auch den Differenzen und der Vielstimmigkeit interreligiöser Beziehungen mehr Raum geben, was im Falle des SCR schneller als Beziehungsstörung wahrgenommen würde. Wo es bei beiden Dialoginitiativen um strittige Themen ging, waren diese entsprechend der allgemeinen gesellschaftlichen Debatte auf den Islam bezogen. Dabei erwies sich möglicherweise gerade die Beteiligung jüdische Gesprächspartner als stabilisierend, da diese als kleine Minderheit eine Nähe zu den Muslimen aufweisen, anders als diese aber eine hohe gesellschaftliche und rechtliche Anerkennung genießen.

Mit diesem Vergleich geht es nicht darum nachzuweisen, dass eine der beiden Initiativen besser oder erfolgreicher ist. Vielmehr spricht die Unterschiedlichkeit dafür, dass beide auch höchst unterschiedliche Funktionen wahrnehmen und von daher als komplementär angesehen werden können. Man könnte die Frage stellen, ob gegebenenfalls eine Vernetzung zwischen den beiden Initiativen hilfreich wäre, die bisher im formalen Sinne nur punktuell besteht.⁷⁵ Um das jeweilige spezifische Profil zu erhalten, scheint es aber auch sinnvoll, dass beide völlig unabhängig voneinander agieren und ganz unterschiedliche Funktionen im breiten Feld des Dialogs wahrnehmen.

Die netzwerkartige Form der beiden Dialoginitiativen könnte auch für die verschiedenen Religionsgemeinschaften über den interreligiösen Dialog hinaus von Bedeutung sein. So lässt sich ohnehin eine Verschiebung der Sozialform der Kirche von der Organisation zu einem Netzwerk beobachtet. Idealtypisch lässt sich von der Kirche als einem „Netzwerk von Netzwerken“⁷⁶ sprechen. Im Bereich der jüdischen wie muslimischen Gemeinschaften sind die Organisationsstrukturen ohnehin weniger stark formalisiert als im Christentum und entsprechen schon weit mehr der Netzwerkkategorie. Auch in der Gesellschaft erfolgt die Einbindung vielfach über Netzwerke, so dass von der Kirche (und gleichermaßen von anderen Religionsgemein-

⁷⁵ So sind Rifa'at Lenzin (Interreligiöser Think-Tank) und Montassar BenMrad Mitglieder des Beirats des Schweizerischen Zentrums für Islam und Gesellschaft der Universität Fribourg und auf diese Weise durch eine dritte Institution miteinander vernetzt, online unter: <https://www3.unifr.ch/szig/de/zentrum/organisation-de/beirat.html> (letzter Abruf 10. Juli 2019). Ausserdem ist die FIDS, die von BenMrad präsiert wird, Mitglied der Dialogplattform IRAS COTIS, in der Lenzin als Vizepräsidentin amtiert.

⁷⁶ Rainer Schützeichel, Netzwerk-Religiosität. Über den Wandel religiöser Sozialformen, in: Patrick Heiser/Christian Ludwig (Hg.), Sozialformen der Religionen im Wandel, Wiesbaden 2014, S. 143–165, 153.

DIALOG ALS NETZ

schaften) von einer „eine[r] Netzwerkpartnerin unter vielen“⁷⁷ gesprochen werden kann. Die beiden Dialognetzwerke nehmen damit schon eine Organisations- und Beziehungsform vorweg, von der sich auch für die inneren Strukturen und Kommunikationsformen der Religionsgemeinschaften noch vieles lernen liesse.

Zusammenfassung

Aufgrund der zentralen Rolle von Beziehungen in interreligiösen Dialogen lassen sich diese als Netzwerk interpretieren, die von Individuen wie von Institutionen getragen werden. Der „Schweizerische Rat der Religionen“ und der „Interreligiöse Think-Tank“ werden als Fallbeispiele ausgewählt und einer ersten qualitativen Netzwerkanalyse unterzogen. Dabei liegt der Fokus auf der Entwicklung der Netzwerke, deren Struktur und Abgrenzung, den ihnen zugrunde liegenden Beziehungen, den Netzwerk-Praktiken sowie den Wirkungen des Dialogs. Der abschliessende Vergleich zeigt, dass es sich im einen Fall um ein selbstorganisiertes Expert(inn)en-Netzwerk handelt, im anderen Fall um ein Netzwerk von mandatierten Botschaftern der verschiedenen Religionsgemeinschaften. Dies wirkt sich auf die Praktiken und Handlungsmöglichkeiten der beiden Netzwerke aus. Beiden Dialoginitiativen ist jedoch eine Organisations- und Beziehungsform gemeinsam, die für Religionsgemeinschaften insgesamt modellhaft sein kann.

Schlagworte

Interreligiöser Dialog, Netzwerk, Schweiz, Islam, Judentum, Kirche

⁷⁷ Miriam Zimmer/Matthias Sellmann/Barbara Hucht, Netzwerke in pastoralen Räumen: Wissenschaftliche Analysen – Fallstudien – Praktische Relevanz, Würzburg 2017, S. 216.